

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.
Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.



Inseratengebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend erbeten.

Telefon Nr. 120.

Nr. 76

Eltville, Dienstag, den 22. September 1914.

45. Jahrg.

Der heutigen Nummer liegt die Sonntags-
beilage Nr. 37 bei.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

L 8429. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis
gebracht, daß von der Feldpost Karte von mehr 250 gr. Ge-
wicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht
befördert werden dürfen und daher von den örtlichen
Postanstalten auch nicht angenommen werden.

Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete
zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 kg.
schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen
Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse würde z. B.
für eine der 6. Kompanie Infanterie-Regts. 81 an-
gehörige Person wie folgt zu lauten haben:

An
das Ersatzbataillon
Infanterie-Regiments Nr. 81
in
Frankfurt a. M.
zur Weiterbeförderung an:
XVIII. Armeekorps
31. Infanterie-Division
42. Infanterie-Brigade
Infanterie-Regiment Nr. 81
II. Bataillon
6. Kompanie
Gefreiter d. Res. X.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur
auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden
kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum
Verband des XVIII. Armeekorps oder XVIII. Reserve-
korps gehören, oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer
Nummer usw. Bezeichnung nach als vom XVIII. Armee-
korps hervorgegangen betrachtet werden können. Diese
Angaben müssen aus dem Absender auf das Genaueste
angegebenen Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Geware sind unter
keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen
wird, bis das Paket in den Besitz des Empfängers ge-
langt wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete
nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Über-
sendung gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht
bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine
Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen
Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando
XVIII. Armeekorps.

Mainz, den 13. September 1914.

Bestimmungen

des Gouvernements der Festung Mainz über die Aus-
übung der Jagd im Befehlsbereich der Festung Mainz.

Von Mittwoch, den 16. 9. d. J., wird innerhalb des
Befehlsbereichs der Festung Mainz die Jagd zu beiden
Seiten des Rheins freigegeben mit folgenden Einrich-
tungen:

1. Alle Ausländer, ausschließlich unverdächtige Oester-
reicher und Ungarn sind von der Jagdausübung
bis auf weiteres ausgeschlossen.
2. Treibjagden können auf dem linken Rheinufer nur
von Fall zu Fall gestattet werden; Anmeldung
mindestens drei Tage vorher bei Gouvernament
Mainz.
3. Die Jagd darf linksrheinisch nur an den Nach-
mittagen des Mittwochs und Sonnabends von 12
Uhr mittags bis zu Einbruch der Dunkelheit und
an den ganzen Sonntagen, mit Ausschluß der
Hauptfischzeit, von den Jagdberechtigten ausge-
übt werden.
4. Außer einem Jagdschein ist von jedem Schützen
stets ein von der zuständigen Behörde ausgestellter,
besonderer Wappenstein mitzuführen.

5. Bei der Ausübung der Jagd muß seitens der
Schützen von allen Festungswerken und militärischen
Arbeitsstellen, sowie von den lebenden und exer-
zierenden Truppen insbesondere aber von den auch
an Sonntagen in Betrieb befindlichen Militär-,
Feld- und Förderbahnen ein Sicherheitsabstand von
mindestens 500 Metern unbedingt gewahrt werden.
6. Der Verkauf von Jagdpatronen wird gestattet, des-
gleichen der Bezug von Pulver lediglich zur An-
fertigung von Jagdpatronen.
7. Die Weinbergschützen haben, mit einem besonderen
Wappenstein als Ausweis seitens der zuständigen
Behörde versehen, die Erlaubnis zum Abschuss
schädlicher Vögel wie in Friedenszeiten.

gez. v. Bücking
General der Artillerie
und Gouverneur der Festung Mainz.

L 8506 Die vorstehenden Bestimmungen bringe ich
zur Kenntnis der Beteiligten mit dem Zusage, daß mit
der Ausstellung des Wappensteins (Ziffer 4) die Landräte
bzw. der Polizeipräsident in Wiesbaden beauftragt sind.
Rüdesheim, den 17. September 1914.
Der Landrat Wagner.

Bekanntmachung.

Die staatlichen Familien-Unterstützungen für die zur Mobil-
machung einberufenen Mannschaften sind umgehend auf der
hiesigen Stadtkasse,

vormittags von 9 bis 12 Uhr

von den Beteiligten in Empfang zu nehmen.

Eltville, den 19. September 1914.

Der Magistrat:
Dr. Reutner.

Bekanntmachung.

Die Unterseebootsabteilung Kiel-Wik stellt nach dem 1. Ok-
tober ds. Js. noch dreijährig Freiwillige als Maschinistenanwärter
und Helfer ein.

Bedingungen: Eine mindestens dreijährige Lehrzeit in einem
technischen Beruf, kräftiger Körperbau, Mindestalter 17 Jahre.
Dem Eintrittsgesuche sind folgende Scheine beizufügen:

1. Ein vom Vorgesetzten des Aushebungsbezirkes der
Ersatzkommission ausgestellter Meldebchein zum freiwilligen
Eintritt auf drei Jahre lautend.
2. Sämtliche Lehr- und Arbeitszeugnisse.
Eine möglichst baldige Anmeldung ist erwünscht.
Rüdesheim, den 5. September 1914.

Der Landrat,
J. B.: Dr. Richter, Reg.-Assessor.

An die Turnvereine Süd-Rhassau!

Durch einen Erlass des Kriegsministeriums sowie des
Ministeriums des Innern werden alle jungen Leute über
16 Jahre aufgefordert, sich schon jetzt auf den Militär-
dienst vorzubereiten, um im Falle der Not militärische
Dienstleistungen übernehmen zu können. Ich erwarte
von den Turnvereinen, daß sie auch hier wieder in den
vordersten Reihen stehen und die jungen Leute in der
gleichen Freudigkeit und Ausdauer sich dem Vaterlande
zur Verfügung stellen, wie es die 600,000 Turner tun,
die bereits unter den Fahnen sind. Soweit sich deshalb
die über 16 Jahre alten Turnjugendlinge und die allenfalls
noch zurückgebliebenen Turner noch nicht gemeldet haben,
bitte ich dieselben sich unverzüglich auf der Bürgermeisterei
ihres Wohnortes in die Listen der Teilnehmer an den
demnächst beginnenden Übungen einzutragen. Auch möge
jeder dahin wirken, daß die unsern Vereinen fernstehenden
sich ebenfalls anschließen.

Keiner darf fehlen! Die Zeit ist so fürchtbar ernst,
daß es Pflicht jedes einzelnen ist, mit ganzer Kraft dem
Vaterland zu dienen. Feinde ringsum, es handelt sich
um Sein oder Nichtsein, aber werden wir auch noch so
sehr bedroht, der Sieg wird unser sein, wenn wir durch-
halten, die draußen im Feld und die in der Heimat Zu-
rückgebliebenen.

Vor allem erwünscht ist auch die Teilnahme ehemaliger
Turnwart und Vorturner, die, vielleicht durch einen
kurzen Ausbildungslehrgang vorbereitet, als Leiter und
Führer mit tätig sein können.

Turner heraus!

Theo. Kieber, Gauvertreter.

Biebrich (Rhein), 15. September 1914.

Vor der Entscheidung im Westen.

WTB Großes Hauptquartier, 19. Sept., abends.

Die Lage im Westen ist im Allgemeinen unverändert.
Auf der ganzen Schlachtfeldfront ist das englisch-fran-
zösische Heer in die Verteidigung gedrängt worden.
Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren
Linien hintereinander befestigten Stellungen kann nur
langsam vorwärts gehen. Die Durchführung des An-
griffs gegen die Linie der Sperrforts südlich von
Verdun ist vorbereitet. Im Elsaß stehen unsere
Truppen längs der Grenze den französischen Kräften
dicht gegenüber.

Im Osten ist am 17. die vierte finnländische
Schützenbrigade bei Augustow geschlagen worden. Beim
Vorgehen gegen Osowiez wurden Grajewo und Sco-
zuczyn nach kurzem Kampfe genommen.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Sept., abends.

Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind
an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht worden.
Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Ge-
zwungen, das feindliche Feuer zu erwidern, beklagen
wir, daß die Stadt dadurch Schaden leidet. Es ist
Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale
gegeben worden.

In den mittleren Begeßen sind Angriffe franzö-
sischer Truppen am Donon bei Senones und Saales
abgewiesen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute keine
besondere Ereignisse.

Siegreiche Erfolge in Frankreich.

WTB Großes Hauptquartier,
21. Sept., abends. Bei den Kämpfen
um Reims wurden die festungsartigen
Höhen von Craonelle erobert und im
Vorgehen gegen das brennende Reims der
Ort Betheny genommen.

Der Angriff gegen die Sperrfortslinie
östlich Verdun überschritt siegreich
den Ostrand der vorgelagerten vom fran-
zösischen 8. Armeekorps verteidigten Côte
Lorraine. Ein Ausfall aus der Nord-
ostfront von Verdun wurde zurückge-
worfen.

Nördlich Toul wurden französische
Truppen im Bitwal durch Artilleriefeuer
überrascht.

Im Uebrigen fanden heute auf dem

französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

WTB **Wien**, 20. Sept. Amlich wird vom 19. gemeldet: Die Neugruppierung unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zuge. Isolierte Vorstöße russischer Infanteriedivisionen am 17. September wurden blutig abgewiesen. Der östliche kleine feindliche verschanzte Brückenkopf Slezawa, unsererseits nur von sehr schwachen Abteilungen heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Entfaltung zweier Armeekorps und schwerer Artillerie. Als die Befestigungen ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie freiwillig geräumt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Die Reichs-Kriegs- und Schatz-Anleihe.

WTB **Berlin**, 19. Sept. Glänzender Erfolg der Kriegsanleihe. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe kann zur Stunde noch nicht endgültig festgestellt werden. Doch ergeben die bis jetzt eingelaufenen Anzeigen schon ein Zeichnungsergebnis von 2 1/2 Milliarden Mark Reichsanleihe und von ca. 1 Milliarden Mark Schatzanweisungen, zusammen also von über 3 1/2 Milliarden Mark. Diese Ziffern werden sich noch bedeutend erhöhen. Der Erfolg übertrifft alle Erwartungen und ist ein machtvoller Beweis für die Kapitalkraft aber auch für die vaterländische Begeisterung des deutschen Volkes.

* **Berlin**, 21. Sept. Das bisherige Resultat der Reichsanleihe beträgt 4,2 Milliarden Mark. Das Endergebnis steht noch aus.

TU **Hamburg**, 20. Sept. Die Reichsbankhauptstelle Hamburg teilt mit, daß in Hamburg auf die Reichskriegsanleihe 141 Millionen Mark und auf die Reichs-Schatzanleihe 76 Millionen Mark, zusammen 216 Millionen Mark gezeichnet sind.

TU **Köln**, 20. Sept. Laut Kölner Zeitung sind beim A. Schaffhausenschen Bankverein und den Zweigniederlassungen rund 32 Millionen Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet. Auch andere Kölner Bankhäuser haben Zeichnungen in beträchtlicher Höhe vorgenommen.

TU **Düsseldorf**, 20. Sept. In Düsseldorf wurde insgesamt 81,36 Millionen Mark Kriegsanleihe gezeichnet.

Verleihung des Eisernen Kreuzes.

WTB **Berlin**, 19. Sept. Prinz August Wilhelm, der einem Armeekorpskommando zugeteilt ist, und Prinz Friedrich Karl, der Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, der bei den Danziger Kämpfen sich und mit einer Schwadron davon als erster in das noch nicht eroberte Vattich drang, haben das „Eiserne Kreuz“ erhalten.

WTB **Paris**, 19. Sept. Dem Reichstagsabgeordneten Ernst Bassermann wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Außerdem wurde Bassermann zum Major befördert.

WTB **Berlin**, 21. Sept. Der Kaiser hat dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Eiserne Kreuz verliehen.

WTB **Braunschweig**, 21. Sept. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß dem Herzog von Braunschweig und Lüneburg das Eiserne Kreuz verliehen worden ist.

Verzicht deutscher Kulturträger auf englische Ehrungen.

WTB **Berlin**, 16. Sept. Der Verzicht deutscher Kulturträger auf englische Ehrungen dauert fort. Im Anschluß an die am 7. September veröffentlichte Erklärung verzichteten auch folgende Gelehrte und Künstler auf die von englischen gelehrten Gesellschaften ihnen verliehenen Auszeichnungen: Oberbergamt Prof. Beck, Freiburg (Sachsen); Prof. C. Bezdold, Heidelberg; Prof. Gustav Dalman, Jerusalem, zurzeit Freienwalde; Prof. W. Ellenberger, Dresden; Prof. A. Elsner, Dresden; Prof. M. v. Frey, Würzburg; Geh. Rat Prof. Fritsch, Bonn-Hamburg; Geh. Rat Prof. Fromhold, Greifswald; Prof. Friedr. Gernsheim, Berlin; Prof. H. Haebler, Freiberg; Prof. H. Kiliant, Freiburg i. B.; Hofrat Prof. Kraepelin, München; Geh. Rat Prof. Ernst Küster, Berlin; Geh. Rat Prof. Leonhard, Breslau; Prof. Dr. Hermann Leub, Heidelberg; Prof. h. c. Meinhof, Hamburg; Prof. Ludwig Mützell, Leipzig; Th. Noelcke, Strassburg i. E.; Geh. Rat Prof. Reisser, Breslau; Prof. Eugen Petersen, Berlin-Halensee; Prof. L. Rumbler, Hann.-Münden; Prof. Eduard Riede, Göttingen; Winkl. Geh. Rat Ritter Edler v. Schmaedel, München; Geh. Rat Prof. G. Schmitt, Marburg a. d. L.; Geh. Rat Prof. R. Schum, Leipzig; Geh. Rat Prof. G. Schweninger, München; Prof. G. Smend, Strassburg i. E.; Dr. Ing. Springorum, Dortmund; Geh. Rat Prof. G. Stumpf, Berlin; Geh. Rat Prof. Tillmanns, Leipzig; Geh. Rat Prof. G. Veit, Halle a. d. S.

Weitere Unterschriften sind zu richten an Prof. H. Schwalbe, Charlottenburg 4.

Soen Hedén im Hauptquartier.

TU **Berlin**, 20. Sept. Der schwedische Forschungsreisende Soen Hedén hat sich, wie die Berliner Neuesten Nachrichten melden, auf Einladung des Deutschen Kaisers

ins Hauptquartier im Westen begeben, um sich persönlich von dem Stand der deutschen Sache zu überzeugen, um Lügenberichten in seiner Heimat entgegenzutreten zu können. Soen Hedén wird später auch den östlichen Kriegsschauplatz besuchen.

Die Verwundungen in den Reichslanden.

TU **Strassburg**, 20. Sept. Die „Strassburger Korrespondenz“ veröffentlicht folgendes: Durch die Kriegsergebnisse ist Elsas-Verbringen schwer mitgenommen worden. Der Regierung und den öffentlichen Körperschaften ist es gelungen und wird es weiter gelingen, die Wunden zu heilen. Die Mitteilung der amtlichen Korrespondenz über eine besondere Hilfsaktion auf Grund der ministeriellen Feststellungen erweckt in der Bevölkerung große Genugtuung.

Kanonen gegen ein Lazarett.

Wie mitgeteilt, hat die französische Regierung eine Anordnung erlassen, den deutschen Verwundeten die erforderliche Pflege zuteil werden zu lassen und zwar unter Hinweis auf die internationalen Abmachungen, die Genfer Konvention und die Humanität. Daß diese Verfügung der französischen Regierung überhaupt notwendig war, zeigt allein schon, daß Dinge vorgekommen sein müssen, deren man sich schämt. Eine Reihe von Fällen, in denen französische Soldaten Verbandshäuser, Verwundete und Ärzte beschossen haben, sind bereits mitgeteilt worden. Nachstehend veröffentlichen wir die Ziffern eines deutschen Arztes, die über neue Unmenslichkeiten gegenüber Verwundeten berichtet. Er schreibt:

Am 29. August fuhr ich mit besonderer Erlaubnis im Auto nach D. zu meiner Mutter, von hier durch die tags vorher vom Feinde geräumten Vogesen nach ... wo ich auftragsgemäß die Leichtverwundeten weiter transportieren ließ. Als ich mit meiner Bitte eben fertig war, kam ein Soldat ins Lazarett und ließ sich müde auf einen Stuhl fallen. Ich erkundigte mich nach seinem Befinden und erfuhr, daß er soeben von dem französischen Schloßchen S. kommt, wo er als Krankenträger beschäftigt war. Das Schloßchen sei als Lazarett in Verwendung genommen und mit etwa 100 Deutschen, meist Schwerverwundeten belegt worden. Auch der eine oder andere Franzose sei dort untergebracht gewesen. Pflegerinnen seien französische Schwestern. Vor zwei Stunden hätten die Franzosen in einer Entfernung von 500 Metern von der Villa ihre Kanonen aufgestellt und das Gebäude — das mit der roten Kreuz-Fahne weishin als Spital kenntlich gemacht war — in Trümmer gelegt. Nur dem Ilmschond, das mein Gewährsmann in den Vorratsräumen des Kellers zu tun hatte, verdankt er sein Leben. Eine halbe Stunde nach dieser Erzählung kam noch ein Lazarettgehilfe übers Gebirge, der das gleiche erzählte und der ebenfalls nur mit knapper Not dem Tode entronnen war. Beide vermuten, wohl kaum ein Dutzend Leute sei aus den Trümmern gerettet worden.

Ein grauenhaftes Geständnis.

Die „Frei- u. Volks-Ztg.“ schreibt: Aus dem Privatbrief eines preussischen Majors, dessen Handschrift uns im Original vorlag, stellt man uns nachstehendes einwandfrei festgestelltes Ergebnis einer militärischen Untersuchung zur Verfügung:

Meine Brigade kommandierte mich gestern ins Lazarett, um über einen Franzosen zu Gericht zu sitzen. Ich fand einen Gefreiten vor, Ende der 30er, Soldat seit 1895. Er gab ohne weiteres zu, zwei verwundeten deutschen Soldaten des 2. Armeekorps, das hier vor einigen Tagen die Raasbürgen genommen hatte, mit seinem Bajonett die Augen ausgestochen zu haben. Nach dem Grunde gefragt, sagte er ganz ruhig: „C'est une revanche comme toute autre.“ (Das ist eine Art Vergeltung wie jede andere.) Damit war für mich der Tatbestand festgestellt und ich meldete dies der Brigade, die ihn sofort erschießen ließ. Geschehen in E am 31. August abends. Der Gefreite hieß G. B. Er war von Sanitätsmannschaften bei der Tat abgesetzt worden. Ihnen gegenüber hat er behauptet, von seinen Vorgesetzten dazu Befehl erhalten zu haben. Die deutschen Sanitätsmannschaften sagten, daß der französische Gefreite etwa 30 verwundeten Deutschen die Augen ausgestochen habe.

Von den Schlachten in Nordfrankreich.

Ein Einjährig-Freiwilliger, der inzwischen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist, schreibt an seine Eltern:

Sieg auf Sieg und unaufhörlich weiter. Das ist unsere Lösung. Bis ... bin ich gekommen, weiter ging's nicht mehr. Krank soll ich sein, deshalb bin ich jetzt wieder hier. Aber ich darf, sobald es nur eben geht, nach vorn wieder, zu meiner Kompanie zurück. Es ist weiter nichts, als eine kleine Erleichterung. Sonst nichts. Daß wir am vorigen Sonntag eine große Schlacht gegen dreieinhalb französische Armeekorps gewonnen haben, wißt Ihr sicher schon. Auch ich war mit dabei. Gegen Turcos und Juven. Nicht unser ganzes Regiment, sondern nur wenig Versprengte, die ich sammeln sollte. Wir wurden von einer Ordonnanz aufgehalten und den Kern zu Hilfe geschickt. Da lagen aber Tote! So was kann sich keiner vorstellen, der nicht mit dabei war. Unsere Artillerie schießt zu gut. Auf einem Feld (Kornfeld abgemäht), das vielleicht 1 Kilometer lang und 2 Kilometer breit war, haben wir nachher 8727 tote Turcos und Juven gezählt, und auf jeden Toten kamen noch drei Verwundete. Acht feindliche Regimenter sind dort vollständig vernichtet worden. Da war kein freies Quadratmeter mehr. Über einer Fahne lagen übereinander 126 Mann. Wir hatten vorher an einem anderen Punkt gekämpft. Da wurde uns ein großes Lob vom Kommandierenden gesendet dadurch, daß er sagte, als ihm gemeldet wurde, daß die 2er zurückgeschlagen seien: „Da sehen wir die ... Brigade an, die hält nichts stand.“ In einer Stunde hatten wir aber auch aufgeräumt mit den paar Kerls, und unsere Fahne flatterte im Sieg! Und nun muß ich für einige Tage hier bleiben und kann nicht mehr mitkommen. In der Kompanie wollten sie mich gar nicht weglassen, weder unser Oberleutnant, noch Feldwebel, noch die Kameraden.

Unsere Feldhaubitzen im Nahkampf.

Wie furchtbar die Wirkung der deutschen Feldhaubitzen auch auf nahe Entfernungen ist, geht aus folgender Schilderung eines Kriegsteilnehmers hervor: „Am 22. August fing gegen Abend 8 Uhr ganz plötzlich, als wir uns gerade ins Quartier begeben wollten, ein Geschütz an, und ehe wir uns verfahren, waren wir mitten drin. Es war ein schneller Sieg. Die Franzosen wurden ganz furchtbar vertrieben. Die Nacht schliefen wir im Strahlengraben von 2 bis 4 Uhr und dedien uns mit dem Sternenhimmel zu. Es war gemein kalt. Am nächsten Morgen ging die Sache weiter. Die Franzosen flohen auf der Straße nach Süden zu. Außerdem sahen wir ganz grauenvolle Bilder, ganz besonders in einem Walde, wo auf einer schrägen Straße zwei französische Feldartillerie-Regimenter gänzlich vernichtet worden waren. Die Geschütze standen da in Marschkolonne. Die Pferde (vor jeder Probe sechs) lagen wie vom Schlag getrieben tot da und ringsum die Mannschaften und Offiziere. 28 Geschütze mit den Proben und sämtlichen Mannschaften und Offizieren waren vernichtet. Das ganze spielte sich in zehn Minuten ab. Ein Hauptmann Wilhelm hatte diesen Schlag getan. Er hatte die Franzosen überfallen und auf 300 Meter mit Feldhaubitzen beschossen. Er selbst erzählte es uns. Er hatte einen Schuß in die Brust bekommen, und ein französischer Offizier, der zufällig abseits gewesen war und nur verwundet wurde, erzählte, es wäre so gewesen, daß man hätte den Verband verlieren können. Dieses grauenvolle Bild werde ich nie vergessen. Zwei Kilometer lang nichts wie Geschütze, Leichen und Pferdetatzen!“

Geständnisse und Bejournisse.

TU **Gaag**, 20. Sept. Der heutige Neuterbericht über die Schlacht an der Aisne gibt endlich zu, daß man nicht länger von einem deutschen Rückzugsgeschehniß sprechen dürfe. Der Bericht gibt auch die enormen deutschen Stellungen zu und legt der französischen Heeresleitung eine Bedrohung der deutschen Verbindungsstellen nahe, anstatt Frontangriffe auf die deutschen Stellungen zu unternehmen. Bei St. Quentin und Tergnier hätten die Engländer am Donnerstag arge Verluste erlitten.

Ein englisches Unterseeboot untergegangen.

WTB **London**, 20. Sept. Die Admiralität kündigt den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien an, in dem der Verlust des Unterseebootes AEI gemeldet wird. Weitere Einzelheiten fehlen.

Eine Mahnung des französischen Kriegoministers.

WTB **Paris**, 20. Sept. Eine Note des Kriegsministers bringt die Verpflichtung, den deutschen Verwundeten die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen, in Erinnerung. Es sei dies eine gebieterische Pflicht, die durch die internationale Gesetzgebung, die Bestimmungen der Genfer Konvention und insbesondere durch das Gefühl der Menschenfreundlichkeit festgelegt sei. Man müsse im Interesse der in Deutschland gefangenen Franzosen wünschen, daß dieses Gefühl auf Gegenseitigkeit beruhe. Der Minister erklärt, überzeugt zu sein, daß Ärzte und Sanitätspersonal den deutschen Verwundeten gegenüber ihre Pflicht mit wünschenswerter Hingebung erfüllen, und er werde unverzüglich diejenigen ihres Amtes entheben, die Verwundeten und Gefangenen gegenüber gegen die von der Genfer Konvention festgesetzten Regeln der Menschlichkeit verstoßen.

Dernburg in den Vereinigten Staaten.

TU **Gaag**, 20. Sept. Der Washingtoner Korrespondent der Times muß zugestehen, daß Staatssekretär v. D. Dernburg seine Mission in Amerika mit großem Geschick durchgeführt hat. Der Korrespondent vermag den Eindruck nicht zu leugnen, den der Vortrag Dernburgs vor den Deutsch-Amerikanern New-Yorks überall gemacht hat. Dernburg bezeichnete es als eine Aufgabe der Deutsch-Amerikaner, die durch falsche Berichte beeinflusste amerikanische Öffentlichkeit aufzuklären, indem er auf die gemeinsamen Ideale, die wichtigen Handelsinteressen und die hundertjährige Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland hinwies.

Der Vormarsch der Russen.

WTB **Rom**, 20. Sept. Eine Sonderausgabe der „Tribuna“ wendet sich gegen einen Artikel der „Times“, die berichtet, daß die Russen Ende Oktober in Berlin einrücken werden. Das russische Heer, so schreibt das Blatt, kann sicherlich sehr viel leisten und in diesem Sinne die ausschlaggebende Kraft abgeben, es besitzt aber nicht die bewundernswürdige, in den ersten Kriegstagen bewiesene Standhaftigkeit des deutschen Heeres. Es fehlt die kompakte Organisation, die großartige Einheit, die Verbindung zwischen den verschiedenen einzelnen Teilen, die blitzartige, aber gleichzeitig zurückhaltende Aktionsfähigkeit der deutschen Truppen. Das Blatt glaubt nicht an einen raschen Vormarsch des deutschen Heeres.

Ein Interview mit dem türkischen Minister des Innern.

WTB **Wien**, 20. Sept. In einer Unterredung, die der türkische Minister des Innern, Salait Bey mit dem Vertreter der südwestlichen Korrespondenz hatte, erklärte er: Für die Türkei ist die Situation über die Aufhebung der Kapitulationen klar und bedarf keiner weiteren Erklärung. Wir sind entschlossen, für unsere Entschädigung mit allen Mitteln einzutreten. Wir rechnen auf die Unterstützung der Rabinette. Der Verlauf der türkischen Mobilisierung war erhebend. Die finanzielle Lage der Türkei ist befriedigend. Die ausgezeichnete Ernte ist eingebracht. Wir Türken sehen mit voller Ruhe den kommenden Ereignissen entgegen.

Die russischen Greuel.

WTB **Berlin**, 20. Sept. Wie die „Post“ erzählt, ist durch Vermittlung einer neutralen Macht von der deutschen Regierung wegen der von russischen Generalen befohlenen russischen Mordtaten eine scharfe Warnung an die russische Regierung ergangen. Die weiteren Feststellungen an Ort und Stelle haben ergeben, daß die

Schandtat an einer friedlichen Zivilbevölkerung verübt worden waren, die den russischen Truppen nicht den geringsten Widerstand entgegengesetzt hatte.

WTB. Berlin, 20. Sept. Der „Berl. Lokalanzeiger“ schreibt zum Geburtstag der Kronprinzessin: Wir können dem hohen Geburtstagskind keine bessere Spende aus dankbar treuem Herzen darbringen, als daß wir ihrem edelsten und heldenhaften Gatten, auf den gewiß heute ihr und ihrer Kinder ganzes Sehnen und Denken gerichtet ist, Vorbeerkranze widmen. Möge Gott ihn unterstützen und als Sieger ihr und den Kindern bald wieder zuführen zu einem langen neuen Lebensglück. Das ist des deutschen Volkes schönster Geburtstagswunsch für seine Kronprinzessin.

Kotale u. vermischte Nachrichten.

Elville, 21. Sept. (Keine falschen Gerüchte verbreiten.) Der Sturm der Waffenerfolge hat uns verwöhnt. Raum ein Tag ging vorüber, der nicht von Ost oder West eine herrliche Siegesmeldung brachte. Nun haben wir uns schon so an die Freudenbotschaften gewöhnt, daß wir fast glauben, ein Recht darauf zu haben. Wenn der Morgen keine neue Siegeskunde bringt, so harret man ungeduldig dem Mittag entgegen und erfüllt er die Hoffnung auch noch nicht, dann tut es der Abend bestimmt. Man wartet und wartet und vergißt den Schlaf. Aber diesmal vergeblich: Die Siegesnachricht bleibt aus. Man hat mit dieser Möglichkeit nicht gerechnet. Sofort werden düstere Ahnungen laut. „Ich hab's schon immer gesagt, wenn das Glück nur nicht umschlägt!“ — Da haben wir den Kleinmuth. Das alte überlebte Märchen vom Reide der Götter lebt wieder in abergläubischen Gemüthern auf. „Es konnte ja nicht so weiter gehen von Sieg zu Sieg.“ — So raunt es einer dem andern zu und aus dem: Es muß was passiert sein! wird bald die bestimmte Nachricht von einem Mißerfolg, zu der sich die amtliche Bestätigung ohne alle Schwierigkeit gefügt. Oder auch die optimistische Betrachtung der Dinge gewinnt die Oberhand und an Stelle der ausbleibenden Siegesbotschaft zimmert man sich selber eine zu, die dann natürlich die herrlichen Ruhmestaten unserer Truppen alle weit in Schatten stellt. Da kapitulieren die Festungen, da fallen die feindlichen Regimenter, da bersten die englischen Schiffe. — Das eine wie das andere tut nicht gut. Es ist freilich Menschenart, die sich in solchem Gebahren und Selbstbeherrschung üben. Wir müssen den großen Ereignissen Zeit lassen, dürfen uns weder durch Zweifel demüthigen lassen noch durch erdichtete Erfolge des klaren Blickes berauben. Die Verbreiter falscher Gerüchte aber müssen wir auf das Gefährliche ihres Treibens aufmerksam machen. Sie stiften nicht nur schweren Schaden, sondern setzen sich auch der Bestrafung aus. Die deutsche Heeresleitung hat unbedingte Wahrheitsliebe gelobt und gehalten; es wäre ein Beweis von Misträuen, wollten wir nicht ruhig abwarten, was sie weiter über den Gang der Kämpfe zu melden haben wird. Sie weiß am besten, daß Tathachen am wichtigsten sprechen. — Wir fügen dieser erneuten Warnung die Mitteilung an, daß das kaiserliche Kriegsgericht einen solchen Schwäger, der erzählt hatte, die Kosaken wären in Oberschlesien eingebrochen und hätten Fernsprecheinrichtungen zerstört, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt hat.

W. Elville, 20. Sept. Ein Sohn unserer Stadt ist auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland gefallen, Herr Ludwig Engelhard, der Sohn des Bäckermeisters Herrn Engelhard. Wer den jungen Mann näher kannte, der begriff den namenlosen Schmerz der tiefgebeugten Eltern. Er war ein braver, fleißiger und gebildeter junger Mann, dabei aufrichtig und intelligent, den man gern haben mochte. Ich sah ihn zum letzten Male am Vorabend seiner Abreise zur Armee und hatte meine helle Freude an ihm. Mit seinem Humor verschleierte er die trüben Mienen seiner Kameraden und flöhte ihnen Mut und Begeisterung ein, Eigenschaften, von denen seine Bruth erfüllt war. Zwei Jahre diente er in China und wußte anziehend von seinen dortigen Erlebnissen zu erzählen. Nun ruht er, von einer feindlichen Kugel in die Stirne getroffen, in fremder Erde, wo so viele deutsche Helden der Auferstehung entgegengehen. Die Seinen aber, denen er so jäh entrissen wurde, müssen sich trösten mit dem Gese so vieler deutschen Eltern, über die der Krieg schweres Leid verhängt hat. Die Erinnerung an den braven Sohn und Anteilnahme der Bevölkerung von Elville wird Ihnen ein Trost im Unglück sein.

Elville, 22. Sept. Von heute ab verkehren bis auf weiteres auf hiesiger Station folgende Züge:

nach Wiesbaden	nach Rudesheim
315 morgens	135 morgens
455 "	514 "
555 "	634 "
656 "	834 vormittags
916 vormittags	914 "
D 1120 "	D 1106 "
1155 "	1134 "
155 nachmittags	135 nachmittags
316 "	314 "
D 535 "	D 350 "
815 abends	715 abends
916 "	D 846 "
D 955 "	915 "
	1015 "

Elville, 22. Sept. Heute vormittag mit dem Zuge 9.16 Min. verlassen die ersten geheilten Kriegsverwundeten das hiesige Lazarett (Stadt Krankenhaus), um nach Mainz zu fahren. Die geheilten Krieger waren über die hiesige Behandlung voll des Lobes und zogen unter Gefang patriotischer Lieder vom Krankenhaus nach dem Bahnhof. Auf dem Bahnhofe hatte sich die Gräfin

von Sierstorpff, die Gräfin zu Eltsche Familie sowie Herr Dr. Tholl und eine Anzahl Bekannter zur Verabschiedung eingefunden. Herr Unteroffizier Franz Sommer sprach noch auf dem Bahnhof namens seiner Kameraden den Dank für die gute Aufnahme hier selbst und brachte auf Frau Gräfin v. Sierstorpff und Herrn Tholl ein dreifaches Hoch aus, in welches seine Kameraden kräftig einstimmten. Ein herzliches „Auf Wiedersehen“ und „Biel Glück für die Zukunft“ sowie ein lebhaftes Abschiedsworten waren die letzten Abschiedsgrüße für die siegreichen Heldensöhne aus den verschiedensten deutschen Gauen.

Elville, 21. Sept. Man schreibt uns: „In der letzten Nummer d. Bl. ist unter Bezugnahme auf den „Aufruf des Allgem. Sprachvereins“ in einem Eingefand vorgeschlagen worden, unsere Stadt anstatt Elville wieder Elfeld zu nennen. Der Eifer des Herrn Einsenders für die gute Sache ist durchaus anzuerkennen, aber — ich möchte annehmen — er hat sich in diesem Falle in den Gegenstand seines Angriffes vergriffen. Auch dürfte er mit seinem Vorschlag vonseiten des „Allgem. Sprachvereins“ keine wesentliche Unterstützung finden. Dazu nur folgender Hinweis: Was ist ein Fremdwort? Doch nur dasjenige Wort, das in seinem Kleide unverständlich ist und durch die Uebersetzung ins Deutsche inhaltlich verständlich wird. Wird durch die Uebersetzung von Elville in Elfeld die Ortsbezeichnung verständlicher? Oder weiß einer mir zu sagen, was die Silbe „El“ zu bedeuten hat? Und wenn es auch vielleicht ein Gelehrter weiß, ist und wird kein Siar deshalb uns Eltvillen geläufiger? Wir werden mit Eltsche und Elfeld eben nur — ohne Rücksicht auf die Wortbildung — das Bildnis unserer Stadt im Auge haben. Warum also die Aenderung? — Vielleicht aus Patriotismus? Um zu zeigen, daß wir die französische Wortbildung in dem Namen unserer Vaterstadt nicht dulden wollen? Dem halte ich entgegen, daß „Eltsche“ eine französische, sondern eine lateinische Wortbildung ist. Wir können zwar nicht hindern, daß die Fremden es „Eltsche“ aussprechen, aber wir Elviller sag'n doch nur Eltsche und das ist eben nur die Fortbildung des lateinischen altavilla, und unsere Aussprache ist doch die ausschlaggebende. Die andere Gemeinde aus „Billa“ ihr „Weller“ gebildet haben, so ist hier aus „Billa“ eben „Wille“ geworden. — Danach liegt kein Grund vor, unsere Stadt umzutauften, zumal es sich als „Weinort Eltsche“ einen gewissen Veltus erworben hat. Mit diesem Veltus sind aber wesentliche Lebensinteressen der Stadt und ihrer Bürger verbunden, die man ohne zwingenden Grund nicht gefährden darf!

Elville, 22. Sept. Die Bedarfslieferungs-Gesellschaft „Armee und Marine“ hat den Verwaltungsbehörden folgendes Schreiben zugehen lassen: „Infolge unseres Aufrufes in den Zeitungen sind uns von Vaterlandsfreunden für unsere tapferen Truppen ungefähr 1500 Feldgläser, darunter einige hundert kostbare Prismengläser gespendet worden, welche an viele tiefe und auswärtige Regimenter, das Kriegsministerium und an hunderte einzelne Offiziere, Offiziershelfer und Unteroffiziere zur Verteilung gelangt sind. Herrliche Siege haben unsere tapferen Streiter errungen, aber ernste Kämpfe stehen noch unseren demnächst ins Feld ziehenden Ersatzregimentern und Landwehrregimentern bevor, und gerade bei diesen Truppen fehlen Feldgläser fast gänzlich, weshalb wir an die Herren Landräte die Bitte richten, in ihren Kreisen Sammelstellen für Feldgläser und Armerpistolen eröffnen zu wollen. Gerade die letzteren sind für Feld fast gar nicht zu beschaffen. Landwirte und Jäger sowie alle Patrioten werden gewiß mit beidem für das erhabene Ziel gern und schnell helfen. Wir bitten sehr ergebenst, die gesammelten Ferngläser dem nächsten Truppenteil zugehen zu lassen, uns aber eine Liste der Spender zum Zwecke der Einreichung an das Kriegsministerium einzusenden. Sollten im Rheingaukreise Jäger usw. vorhanden sein, die Ferngläser abzugeben in der Lage sind, so ist der Königl. Landrat zu Rudesheim bereit, diese in Empfang zu nehmen und weiter zu geben.“

Elville, 22. Sept. Dem Leutnant der Reserve, Herrn Verhassaffessor Dr. M. H. L. S. ist das „Eiserne Kreuz“ II. Klasse verliehen worden. (Näheres in nächster Nummer.)

Rekte Nachrichten.

Russische Maßnahmen gegen den Einmarsch Hindenburgs.

WTB Berlin, 21. Sept. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Londoner „Daily Mail“ hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßnahmen trifft, um den General von Hindenburg aufzuhalten, der mit 750,000 Mann schon auf russischem Boden steht, bereit die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien gegen die Oesterreicher operierenden russischen Armeen gegen v. Hindenburg zu senden.

WTB Berlin, 22. Sept. Nach einer Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekannt gegeben: Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der Chinastation, der sechs Wochen lang aus unserem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen und nahm sechs Schiffe, versenkte fünf und sandte das sechste mit der Besatzung nach Ceylon. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, der von Sansibar kam, zerstörte das russische Dampfschiff und versenkte daselbst das Kanonenboot „Möve“. Der „Pegasus“ wurde heute Morgen, als er in der Nacht von Sansibar lag und die

Maschinen reinigte, von dem kleinen Kreuzer „Königsberg“ angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann sind tot, 30 wurden verwundet.

Der französische Anleiheversuch in Amerika endgültig gescheitert.

WTB Stockholm, 22. Sept. Ein Londoner Telegramm an das „Stockholms Dagblad“ teilt mit, daß die französischen Anleiheversuche in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. Frankreich soll Ersatz in London suchen.

WTB London, 22. Sept. Die „Daily Chronicle“ drückt ihre Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung aus und tadelt die Methode der Rekrutierung. Die Erhöhung der Anforderungen an das Körpermaß werden den Anschein, daß Richter mit der ersten halben Million zufrieden wäre. Tatsächlich brauche Richter eine ganze Million. Aber wenn er sie heute erhielte könnte er sie nicht unterbringen, sie nicht kleiden, ernähren und ausbilden.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Elville.

Herzlichen Dank.

Die Unterzeichneten, welche im hiesigen Krankenhause ihre Gesundheit von den im Felde erhaltenen Verwundungen wieder erlangt haben und heute das schöne Eltsche verlassen müssen, sagen auf diesem Wege der liebenswürdigen Bevölkerung, speziell aber noch der Frau Gräfin von Sierstorpff und Herrn Dr. Tholl für die vielen Geschenke und die aufopfernde und liebenswürdige Pflege und ärztliche Behandlung ihren herzlichsten und innigsten Dank. Desgleichen danken wir noch den guten Schwestern und der Gräfin zu Eltsche für die jederzeit vorzügliche und reichliche Verpflegung im Krankenhause, welche uns Allen so wohl getan und dazu beigetragen hat, dass wir neugekräftigt so schnell wieder gegen den Feind ziehen können.

Eltsche, 22. Sept. 1914.

Unteroffizier der Res.	Franz Bommer,
" "	Bermann Klein,
" "	Wilhelm Weller,
" "	Gottlob Rottner,
" "	Wilhelm Völp,
" "	Franz Scherzinger,
Gefreiter der Res.	Jakob Heyrer,
" "	Gottlieb Gulekunst,
Landsturmann	Max Baur,
Landwehrmann	Karl Braun,
" "	August Buckert,
" "	Karl Schaudt,
" "	Friedrich Müller,
Reservist	Friedrich Schweinle,
" "	Karl Schoch,
" "	Joseph Muth,
" "	Ludwig Angerer,
" "	Franz Grasegger,
" "	Karl Ade,
" "	Johann Kraft,
" "	Simon Hafner.



Todes-Anzeige.

Am 12. September, nachmittags 3 Uhr starb infolge eines Kopfschusses unser lieber Sohn und Bruder

Ludwig Engelhard,

Seesoldat im 6. See-Bataillon,

den Heldentod fürs Vaterland.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Ludwig Engelhard u. Frau

Magdalena geb. Zöller,

Klara Engelhard.

Eltsche, den 22. Sept. 1914. [2932]

Geräumige Scheune

sofort zu vermieten. [2933]
Münchsmühle.

Tapeten, Spannstoffe, Linoleum,
Lincrusta, Teppiche, Läufer,
: Filzpapier, Asphaltpapier, :
: : Staniole : :
Rheingauer
Tapeten-Haus
Elftville **H. Fröhlich** Telefon 176.



Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Ein schönes möbl.
Balkonzimmer
zu vermieten. [2830]
Schwalbacherstr. 9 I.
Einf. Dame
gefeht. Alters, erfährt. in Küche,
Stadt- und Landhaushalt, tätig
und sparsam, sucht selbst. Stell.
i. Führung des Haushalts auch
bei einzeln. Herrn. Beste Zeugn.
über langj. Tätigkeit. [2828]
Off. untl. 2926 a. d. Exped.
d. Bl. erb.

Große weiß emaillierte
Badewanne, Leiterstuhl u.
einfacher Waschtisch
zu verkaufen. [2915]
Kirchgasse 6, 2. Stk.
Am billigsten kauft man
neue und getragene
Schuhe, Stiefel und
Arbeitskleider
bei
Pius Schneider [2111]
Wiesbaden, Hochstätten-
straße 16, Ecke Riechelsberg
Alle Reparaturen prompt u. billig

Hausfrauen, trinkt Nachbauers Kraftbier
blutbildend — extraktreich — alkoholfarm
erhältlich in:
Elftville: Hch. Breh, Schwalbacherstraße, Telefon 209.
Niederwalluf: Wilhelm Henrich, Hauptstraße 44.
Schierstein: Jean Wenz, Wilhelmstraße 48, Telefon 252
oder direkt durch Brauerei Nachbauer, Mainz-Kastel, Telefon 4134. [2690g]

Ein praktisches Geschenk
für unsere Krieger im
Feld sind
elektr.
Taschenlampen
mit Osrambirne u. Dauer-
Batterie. Als Feldpostbrief
zu versenden. Fertig verpackt
im Preise von
M. 1.20 bis 4.00.
Heinr. Offenstein.
Elftville a. Rh. [2900]
Wörthstr. 21.

Holl. Kaffee- u. Butterhaus Wiesbaden.
Inhaber: **Joseph Sieber.**
Telephon 2424 5 Kirchgasse 5.
Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel.
Spezialitäten:
Kaffee, Tee, Kakao
billig und gut.
Westf. Würst- und Fleischwaren,
stets frisch und preiswert.
Margarine.
Preisliste gratis. . . Versand nach Auswärts. [2805a]

Jetzt werden Pakete nach den Kriegsschauplätzen befördert!

Gegen die jetzt kommenden kalten Nächte ist unseren tapferen Vater-
landsverteidigern warme Unterkleidung ein willkommener Schutz.

Verlangen Sie vorschriftsmässige weisse
Aufkleb- und gelbe Begleitadressen gratis!

- Militär-Trikot-Hemden Baumwolle, prak- 1.65
tische Qualität ab
- Halbwolle, gangbare Sorte ab 2.35
- Reine Wolle, der beste Schutz gegen Kälte ab 5.50
- Kammgarn, leichte und dauerhafte Qualität ab 7.00
- Militär-Unterhosen Baumwolle, sol. Qual. ab 1.80
- Halbwolle, empfehlenswert ab 2.40
- Kavallerie-Reithosen, ohne Naht, sehr solid ab 3.25
- Reine Wolle, warmhaltend ab 5.25
- Besonders für die kommenden kalten
Nächte empfehlenswert:**
- Militär-Unterhosen aus Kameelhaar ab 4.25
- Militär-Unterhemden Macca, mit Futter ab 5.—
- Militär-Socken Vigoma 75 s
- Reine Wolle, gestrickt, kräftige Qualität ab 1.35
- Reine Wolle, gestrickt, Ersatz für Handarbeit ab 1.75
- Schweißsocken für empfindliche Füße ab 45 s
- Schweißsocken, gute Qualität ab 95 s
- Kameelhaar gar., rein, das Beste, was es gibt 1.80
- Militär-Fusslappen kräft. 40, gangb. Sorte 26 s
- Waschsicher imprägnierte Fusstücher
für Militär unentbehrlich.
- Wie-wohl-Fusschoner, grösste Schonung der
Strümpfe.
- Leibbinden gegen Magenarkältung besonders 1.65
empfehlensw., reine Wolle, z. Schlüpfen, naturfarb. ab
- garantiert reine Wolle, das Warmste ab 2.—
- Kameelhaarfutter ab 1.80
- Kniewärmer ausprobiertes Vorbeugungsmittel 1.45
gegen Rheumatismus, reine Wolle, feststehend ab
- Lungenschützer empfehlensw. gegen Wind u. 1.95
Kälte, Wolltrikot mit Kameelhaarfutter ab
- Militär-Pulswärmer Ersatz für Handarb. ab 65 s
- graue Wolle ab 45 s
- Ohrenwärmer unter dem Helm zu tragen, 50 s
da ohne Metall
- Militär-Hosenträger preiswerte Qualität 75 s
- aus extra kräftigem Gummi 1.45
- allerbeste Ausführung mit Lederteilen 2.95
- Gestrickte elastische Sturmkkappen 60 s
unter dem Helm zu tragen. Wolle, grau ab

Das erste
Feldpost-Paket!

sendet
**warme Unterkleidung
und
warme Strümpfe**
ins Feld!

Chr. Mendel
= Hoflieferant =
Kaufhaus am Markt

MAINZ.

Verlangen Sie vorschriftsmässige weisse
Aufkleb- und gelbe Begleitadressen gratis!

- Militär-Halsbinden feldgrau, Ausführung 1.10
nach Vorschrift, Satin
- Militär-Strick-Westen unter dem Waffenrock 4.50
zu tragen, in Wolle, leichte Qualität ab
- Garantiert reine Wolle, gestrickt, meist gekaut, ab 5.75
- Kameelhaar, das Beste und Warmste 16.25
- Militär-Handschuhe Wolle ab 65 s
- Militär-Taschentücher 2.90 Stück 25 s
gemustert Dutzend
- Satin, gemustert Stück 45 s
- rein Leinen, gebrauchsfertig 1/2 Dutz. 4.50
- Schlafanzüge beste Nachtbekleidung im/Felde, 7.50
in Flanell, nach Maß ab
- in Zephir, nach Mass ab 4.90
- Uniformhemden aus weissem Hemdenluch 2.75
aus roh Seidenstoff 15.00
- Für Biwack, bei Regen und kalten Tagen**
- Wollige Decken ab 2.95
- Halbwollene graue Decken ab 5.50
- Militär-Ausrüstungen, erneut eintreffend:**
- Wasserdichte Offiziers-Umhänge 45.—, 40.—
aus grobem Gummistoff
- Wasserdichte Militär-Mäntel 28.—, 18.—
aus Gummi, besonders leicht
- Wasserdichte Haut-Umhänge 30.—, 21.—
durchsichtig, leicht u. klein zusammen
zu rollen
- Militär-Tuchhosen für jede Figur 21.—, 15.—
fertig passend vorrätig
- Sämisch Lederwesten m. i. Armet. 33.—, 28.—
der beste Schutz gegen Erkältung
- Seidene Militär-Westen m. i. Armet, ganz 16.75
leicht (im 20 Pfg.-Brief zu versenden)
- Wollene Militär-Westen mit 15.—, 6.50
Armet, aus besten Wollstoffen
- Leder-Joppe schwarz Glacéleder 53.—, 43.—
für Motorradfahrer
- Leder-Hose schwarz Glacéleder für Motor- 35.—
radfahrer 1.10
- Halsbinden